

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 16 (1948)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Hans  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-569923>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# HANS

Er saß allein in der Wiese oberhalb der Straße, die um den See führt. Ueber seiner Laune lag ein ausgesprochenes Tief. Scharf überlegte er, wie er mit zwei Franken in der Tasche einen Ausgleich herbeiführen könnte, aber es wollte ihm nichts Rechtes einfallen.

Da hielt ein schnittiger Wagen vor der Kurve. Seine rote Farbe leuchtete grell in der Sonne. Der Fahrer sprang heraus, schlüpfte in den Overall und öffnete die Motorhaube. Lange suchte er herum, doch den Motor brachte er nicht in Bewegung.

„Herrenfahrer!“ konstatierte Hans verächtlich. Er holte aus seiner Rocktasche einen Zigarettenstummel und steckte ihn zwischen die Lippen. Dann räkelte er sich hoch, schob die Hände in die Hosentaschen und schlenderte zum Wagen hinunter.

„Kann ich Ihnen helfen?“ fragte er den nervös herum hantierenden Fremden.

„Bittel!“, antwortete dieser überrascht und sah prüfend auf den abwartenden Burschen.

Hans untersuchte den Motor. Ein paar sichere Griffe und der Motor sprang an. Lachend schaute er auf den Wagenbesitzer.

Aufmerksam und mit steigendem Interesse hatte dieser den flinken Burschen betrachtet. Er gefiel ihm in seiner kecken, einfachen Art. Er bedankte sich, erfreut über die behobene Panne und drückte ihm einen Geldschein in die Hand. Als er schon im Wagen saß, schien er sich etwas zu überlegen. Er wandte sich zu dem schmucken Burschen und lud ihn ein, mit ihm eine Probefahrt zu machen, da er dem Wagen noch nicht recht traue.

Hans hatte den weichen Ausdruck in seinen Augen bemerkt und machte sich seine eigenen Gedanken darüber. Er setzte sich an seine Seite und der Wagen flog auf der asphaltierten Straße dahin. „Fahren kann er!“, urteilte er unparteiisch.

Als sie zu einer Abzweigung kamen, von der eine schmale Straße zum See hinunterführt, steuerte er den Wagen hinein. An einer schilfbewachsenen Stelle hielt er an und fragte den Burschen, ob er auch baden wolle.

Hans fand dies eine prächtige Idee. Er sprang in das hohe Schilf und warf seine Kleider weg. Er bahnte sich einen Weg zum Wasser, ließ sich hineinfallen und schwamm mit kräftigen Stößen ins Freie. Der Fremde folgte ihm zögernd, als fürchtete er sich vor dem stechenden Schilfgewirr und dem moorigen Boden.

Eine Zeitlang tummelten sie sich im Wasser; dann stiegen sie pustend ans Land und legten sich in die Sonne. Der Fremde holte einen kleinen Korb aus dem Auto und packte die Eßsachen aus. Hans ließ sich nicht lange nötigen. Er war hungrig und griff tüchtig zu. Auch Zigaretten kamen zum Vorschein und Hans nützte die Gelegenheit.

Manchmal fühlte er die Augen des Fremden, wie sie verlangend seinen Körper abtasteten. Er streckte wohligh seine Glieder, die Muskeln spielten in seinen Lenden. Wie eine lockende, verbotene Frucht lag er im Grase; die Sonne brannte auf seiner braunen Haut.

Da begann der Fremde von Liebe, Sehnsucht und Treue zu sprechen. Das Gesicht des Burschen verzog sich ein wenig, als ob er etwas zu Süßes in den Mund bekommen hätte und er unterbrach seine blumenreichen Worte mit einer wegwerfenden Handbewegung: „Kommen Sie mir nicht mit diesem Zimt! Er ist schon lange ausgeraucht. Ich rieche ihn nicht mehr!“ Der Fremde schaute verlegen zu Boden und wußte darauf nichts zu erwidern.

„Sagen Sie kurz und ehrlich: Ich will Dich! Alles andere ist Plunder und überflüssig!“

Der Fremde hob langsam den Kopf und blickte erstaunt in die blitzenden Augen des Burschen. Dann fragte er ihn schnell: „Und was würde Ihre kurze, aufrichtige Antwort sein?“

Da riß ihn Hans stürmisch an sich und knallte ihm einen Kuß auf den Mund.

Das war der Anfang ihrer großen Liebe und sie überdauerte die wechselvollen Stürme ihres langen, gemeinsamen Lebens.

Ralph.

## DIE BEIDEN *Fischerburschen* VOM POSILIPO

An der grellrot leuchtenden Fischerbarke lehnte Pierro in sonnegebleichter, blauer Hose und zerrissenem Hemd. Neben ihm lag Giorgio im heißen Sand und warf kleine Steine über seine Schultern, einmal über die rechte, einmal über die linke.

„Du hast ihn also gestern gefahren?“ fragte Giorgio mit lauernem Blick.

„Die Nacht war mild und der Mond zauberte auf den Wellen“, erwiderte ausweichend Pierro.

„Den bleichen Burschen mit dem blonden Haar und den dünnen, knochigen Fingern, mit denen er so farbige Bilder malt?“, fragte Pierro.

Giorgio nickte finster.

„Ja, wir fuhren ins Meer hinaus, wo es still war. Die Lichter am Strand schwammen wie glühende Kugeln hinter uns einher und einmal versanken auch sie.“

„Was sprachst Du mit dem Fremden?“

„O, nicht viel; er versteht ja unsere Sprache schlecht und so sang ich.“ Pierro tauchte den Pinsel in den blechernen Farbtopf und strich über die Planken des Bootes.